

Bilder der virtus

Tafelsilber der Kaiserzeit und die großen Vorbilder Roms: Die Lanx von Stráze

Bearbeitet von
Matthias Steinhart

1. Auflage 2010. Taschenbuch. 144 S. Paperback

ISBN 978 3 515 09631 7

Format (B x L): 17 x 24 cm

[Weitere Fachgebiete > Geschichte > Geschichte der klassischen Antike > Klassische Archäologie](#)

schnell und portofrei erhältlich bei


DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beack-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

I. EINLEITUNG

Im Jahre 1939 wurde in Krakovany-Stráze in der nördlichen Slowakei bei Lehmabbauarbeiten zufällig ein Männergrab des 4. Jahrhunderts n. Chr. mit reichen Beigaben entdeckt. Das etwa vier Meter lange Grab („Grab II“), das in einer Tiefe von 4,5 Metern aufgefunden wurde, war beim Eintreffen von A. OPLUSTIL, dem Sekretär der „Piestaner Musealen Gesellschaft“, bereits eingestürzt und die Funde teilweise entfernt, so dass schon die erste Auflistung der Beigaben nicht zwingend als vollständiges Grabinventar gelten kann.¹ Abgesehen von spätantiken Arbeiten sind dabei vor allem mehrere figürlich verzierte römische Silbergefäße der Kaiserzeit zu nennen.² Die hier im Vordergrund stehende Lanx mit ihren reichen Bildern, eine Silberschale mit Löwe und Löwin beiderseits eines Bukranion und mit einem Fries von Meeresmischwesen³ sowie ein Silberbecher mit dionysischen Masken, Attributen, Opfertieren und Altären.⁴ Die Zusammensetzung des Fundes lässt darauf schließen, dass die Silbergefäße lange aufbewahrt worden sind, vielleicht als Erbstücke einer Familie.⁵

- 1 Zu den Fundumständen vgl. SVOBODA 1972, S. 5–8 und KLČO – KRUPA 2003, S. 4f., jeweils mit Zitaten eines Berichtes von A. OPLUSTIL; vgl. zudem KÜNZL 1997, S. 120; STUPPERICH 1997, S. 73. 77f.; WÖLFEL 1997, S. 153. Insgesamt wurden am Ort drei Gräber gefunden (vgl. KLČO – KRUPA 2003; SVOBODA 1972, S. 6f.), von denen Grab I neben Fibeln und Metallgefäßen vor allem eine Anzahl von Glasarbeiten enthielt (KLČO – KRUPA 2003, S. 9–14), Grab III kaum Beigaben aufwies (KLČO – KRUPA 2003, S. 33).
- 2 Vgl. zu den weiteren Beigaben KLČO – KRUPA 2003, S. 15–32; SVOBODA 1972 *passim*. Grab II enthielt einheimische sowie römische Stücke, die sich heute in Museen in Piešťany, Prievidza und in Bratislava befinden. Als einheimisch gelten Gewand- und Lederreste, Waffen (KLČO – KRUPA 2003, S. 21), silberne Fibeln, Gürtelteile u. ä. (KLČO – KRUPA 2003, S. 15. 22–27. 29. 30. 32), Trachtteile aus Bronze u. ä. (KLČO – KRUPA 2003, S. 27f. 29. 30), silberne Teile von Gefäßen (KLČO – KRUPA 2003, S. 30), ein Knochenkamm (KLČO – KRUPA 2003, S. 21), drei inzwischen z. T. rekonstruierte Holzeimer (KLČO – KRUPA 2003, S. 15f.), Waffen (KLČO – KRUPA 2003, S. 20f.), bronzene Teile von Pferdegeschirr (KLČO – KRUPA 2003, S. 28). – Römisch, d. h. natürlich auch Arbeiten aus römischen Provinzen: Verzierte Silbergefäße (KLČO – KRUPA 2003, S. 20. 30f. 32), unverzierte Silbergefäße (KLČO – KRUPA 2003, S. 17. 18), bronzene Gefäße und -teile (KLČO – KRUPA 2003, S. 16f. 18. 19. 20. 29), ein bronzener Klapptisch (KLČO – KRUPA 2003, S. 17), Terra Sigillata mit der Signatur RIIGULINUS F (KLČO – KRUPA 2003, S. 18), Löffel, Messer und kosmetisches Gerät (KLČO – KRUPA 2003, S. 19), wohl auch Spielsteine (KLČO – KRUPA 2003, S. 16).
- 3 Vgl. KLČO – KRUPA 2003, S. 32; SVOBODA 1972, S. 28–42.
- 4 Vgl. KLČO – KRUPA 2003, S. 31; OLIVER, JR. 2004, S. 22; SVOBODA 1972, S. 43–54. – Zu römischen Silberbechern mit dionysischem Dekor vgl. OLIVER, JR. 1980; OLIVER, JR. 2004.
- 5 Zu Fundkomplexen römischen Silbers vgl. BARATTE 1986, S. 22f.; BARATTE 1997, S. 4; BOETZKES – STEIN 1997; KAUFMANN-HEINIMANN 1997; MIELSCH – NIEMEYER 2001; OLIVER, JR. 1977, S. 148f.; PIRZIO BIRELLI STEFANELLI – MICHELI – PETTINAU 1991 *passim*; STUPPERICH 1997; WALTERS 1921, S. 31–55. – Zu Inventaren von Silbergefäßen vgl. DREXEL 1921/22; OLIVER – SHELTON 1979. Eine Besonderheit wird das Silber darstellen, das nach ei-

Unter den Funden ist die große Lanx mit ihrem Figurenfries aus 12 Einzelszenen (Taf. 1. 3–6), dem Innenbild (Taf. 1. 2) und der einen erhaltenen Griffplatte (Taf. 7) von herausragender Bedeutung, zumal sie Bilder aufweist, die in der römischen Kunst singulär sind. Wie andere Teile des Fundes ist auch die Lanx nach der Auffindung zunächst in Privatbesitz gelangt.⁶ Die Bezeichnung Lanx, der das griechische *λάνκλη* entspricht, wird dabei – wie üblich – für eine große Platte runder oder rechteckiger Form mit zwei Henkeln verwendet, die zum Servieren von Speisen diente und in verschiedenen Materialien wie Ton, Marmor oder Silber bezeugt ist.⁷

Die Lanx von Stráze wurde in einer Kombination unterschiedlicher Techniken gearbeitet: Das Mittelmedaillon ist eingraviert. Details der Darstellung sind ebenso vergoldet wie Teile des das Medaillon umgebenden Blattrankenmotivs (Taf. 2). Der Fries am Rand der Lanx wurde dagegen plastisch gearbeitet und ebenfalls in Details wie Kleidung, Waffen oder auch architektonischen Angaben vergoldet, allerdings nicht das Inkarnat (Taf. 3–6).⁸ Und schließlich ist auch der erhaltene Griff mit einem figürlichen Relief verziert, bei dem wiederum einzelne Partien vergoldet wurden (Taf. 7). Die Lanx weist verschiedene Beschädigungen auf, die auf die jahrelange mangelhafte Unterbringung in Privatbesitz sowie eine ‚Reinigung‘ mit Schmirgelpapier zurückzuführen sind; auch Teile der Vergoldung wurden nach der Auffindung beschädigt.⁹

nem Inventar des 1. Jahrhunderts n. Chr. aus Ägypten einem Geldgeber als Pfand überlassen wurde; vgl. PAINTER 2001, S. 26–38. – Silber aus Heiligtümern: Vgl. BABELON 1916; BARATTE 1981; BARATTE 1984, S. 10; VASSITZ 1903, S. 20 Nr. 5 (mit Weihinschrift an Epona); WALTERS 1921, S. 55–64. – Vorkommen von Silberbechern: vgl. DEMBSKI 1989, S. 51f.; KÜNZL 1993, S. 113.

6 Hornonitrianske Múzeum v Prievidzi A-2798. Maße (nach WÖLFEL 1997, S. 166 Anm. 1): Dm 45,7 cm; Dm Mittelbild 11,9 cm; H Randfries 3,7 cm. H 3,3 cm; Gewicht 3409 Gramm. Zur Lanx von Stráze vgl. vor allem SVOBODA 1972, S. 55–105 sowie: BARATTE 1997, S. 23; KOLNÍK 1984, S. 194 Nr. 95; KÜNZL 1997, S. 120; SIMON 2001a; SIMON 2001b; SVOBODA 1968; WÖLFEL 1997.

7 Zu den Bezeichnungen vgl. DREXEL 1921/22, S. 38. 50 m. Anm. 1. – Silber: vgl. FISCHER-HEETFELD 1983, S. 241f.; PIRZIO BIROLI STEFANELLI 1965, S. 97–99; STRONG 1966, S. 126f. 150f. 171f.; WIELOWIEJSKI 1983, S. 224. – Marmor: vgl. BECKEL 1985. – Bronze: vgl. BECKEL 1985, S. 215f. – Ton: vgl. BECKEL 1985, S. 217; BYVANCK-QUARLES VAN UFFORD 1974, S. 341; DREXEL 1915, S. 196f.; ETTLINGER 1967, S. 116–118; FRANKEN 1997; GABELMANN 1982, S. 11–13; KÜNZL 1969, S. 368; ROTH-RUBI 1997; SALOMONSON 1962. Der Wert von Edelmetallgefäßen wird gerade gegenüber Tonwaren häufig betont, vgl. etwa Mart. *ep.* 5, 59, der wertvolle Geschenke – Gefäße aus Edelmetall – einfachen gegenüberstellt, für die dann allerdings auch keine großen Gegengaben erwartet werden konnten; zu offenbar wertvollen Tonwaren vgl. allerdings z. B. Plut. *reg. et imp. apophthegm.* 174 D/E: Kostbare Relieffware aus Ton im Besitz des thrakischen Königs Kotys. – Eine recht ungewöhnliche Funktion hatte die silberne Lanx, auf der sich Commodus „zwei bucklige Krüppel, die von oben bis unten mit Senf bestrichen waren“ ‚auftischen‘ ließ, um diese dann reich zu beschenken (Hist. Aug. *Comm. Ant.* 11, 2. Übersetzung E. HOHL).

8 Vergoldungen: Vgl. SVOBODA 1972, S. 75–81. – Zur üblichen Praxis bei Vergoldungen von Silberarbeiten vgl. KÜNZL 1969, S. 325.

9 Vgl. SVOBODA 1972, S. 58.

Eine Verbindung von graviertem Innenbild und reliefierten Randbildern ist für römische Silberlances ungewöhnlich. Als Vergleich für die Lanx von Stráze ist hier die bereits von B. SVOBODA verglichene Lanx von Bizerta mit ihren dionysischen Themen zu nennen (vgl. u. S. 63, Abb. 7).¹⁰ Auch aufgrund stilistischer Ähnlichkeiten mit dieser Platte wurde die Lanx von Stráze überzeugend in die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert.¹¹ Die Lanx gehört damit in eine Zeit, für die aufwändig und insbesondere figürlich verzierte Silbergefäße nicht so typisch sind wie für die späte Republik und frühe Kaiserzeit beziehungsweise die Spätantike.

Dass die Lanx von Stráze in einem Grab im Gebiet der Quaden gefunden wurde, lässt sich mit anderen Silberfunden in germanischem Gebiet gut vergleichen. Als eine offensichtlich übliche Art des ‚Besitzerwerbes‘ römischen Silbers kann dabei zunächst Beute aus kriegesischen Auseinandersetzungen gelten. Derartige Verluste wurden anscheinend als besonders schmerzlich empfunden. So versuchte Pescennius Niger durch ein Verbot des Mitführens von Silbergefäßen auf Feldzügen die Barbaren um eine Möglichkeit der Prahlerei zu bringen:¹²

Hic tantae fuit severitatis, ut, cum milites quosdam in cauco argenteo expeditionis tempore bibere vidisset, iusserit omne argentum summoverti de usu expeditionali, addito eo ut ligneis vasis uterentur. quod quidem illi odium militare concitavit. dicebat enim posse fieri, ut sarcinae militares in potestatem hostium venirent, nec se barbarae nationes argento nostro gloriosiores facerent, cum alia minus apta hosticam viderentur ad gloriam.

Wie streng Pescennius war, lehrt folgender Vorgang: Er hatte während eines Feldzugs einige Soldaten aus silberner Schale trinken sehen, worauf er alles Silbergerät aus dem Feldgepäck verbannte und den Gebrauch von Holzgeschirr anordnete. Diese Verfügung machte ihn bei den Soldaten unbeliebt. Er wies nämlich auf die Möglichkeit hin, dass das Gepäck der Soldaten in Feindeshand falle und dass es zu verhindern gelte, dass Barbarenvölker mit römischem Silber prahlten, während anderes Gerät sich weniger zum Renommierstück für den Feind eigne.

Als weitere Möglichkeit der nun freiwilligen Überlassung von Silber ist dann an Silbergefäße als Mittel der Diplomatie zu erinnern.¹³ Dass Silber bei den Germanen in jedem Fall sehr geschätzt wurde, ergibt sich bereits aus den entsprechenden Schatzfunden.¹⁴ Zu diesem Befund scheint allerdings eine Überlieferung des

10 Tunis, Bardomuseum; vgl. BARATTE 1997, S. 14; PRITTWITZ UND GAFFRON 1997. Zum Bildprogramm der Lanx vgl. u. S. 63.

11 Vgl. SIMON 2001a; SIMON 2001b; SVOBODA 1968; WÖLFEL 1997. – Datierung der Griffplatte: MIELSCH 1997.

12 Hist. Aug. Pesc. Nig. 5, 10 (Übersetzung E. HOHL); zum Silberbesitz innerhalb des Heeres vgl. BARATTE 1984, S. 5. – Die Anordnung erinnert an die Vorgaben Scipios, der immerhin einen silbernen Becher gestattete; vgl. Plut. reg. et imp. apophthegm. 201 C.

13 Vgl. BOUZEK 2002; KÜNZL 1988, S. 5–7.

14 Vgl. KÜNZL 1997; STUPPERICH 1997. Zum allgemeinen Phänomen des Güterausstauschs bzw. des Beuteerwerbs vgl. jetzt auch den Überblick bei BURSCHE 2008.

Tacitus in Widerspruch zu stehen, nach der Silber bei den Germanen nur wenig Beachtung gefunden hätte.¹⁵

argentum et aurum propitiine an irati dii negaverint, dubito. nec tamen affirmaverim nullam Germaniae venam argentum aurumve gignere: quis enim scrutatus est? possessione et usu haud perinde afficiuntur. est videre apud illos argentea vasa legatis et principibus eorum muneri data non in alia vilitate, quam quae humo finguntur. quamquam proximi ob usum commerciorum aurum et argentum in pretio habent formasque quasdam nostrae pecuniae agnoscunt atque eligunt.

Was Silber und Gold betrifft, so bin ich mir im Zweifel, ob es ihnen die Götter aus Gnade oder im Zorn vorenthalten haben. Dennoch möchte ich nicht behaupten, dass keine Ader Germaniens Silber oder Gold führt: Wer hat denn schon danach gesucht? Durch seinen Besitz und Gebrauch lassen sie sich nicht besonders beeindrucken. Man kann bei ihnen silberne Gefäße, die ihre Gesandten und führenden Männer als Geschenk erhalten haben, mit der gleichen Geringschätzung behandelt sehen wie irdenes Geschirr. Indes haben die uns am nächsten siedelnden Stämme wegen des Handelsverkehrs Gold und Silber zu schätzen gelernt; sie nehmen auch bestimmte Sorten unseres Geldes an und sind dabei sogar wählerisch.

Wie bereits bemerkt wurde, handelt es sich hier jedoch offenbar um eine bewusste Herausstellung angeblich germanischer Sitten und Ansichten, die denjenigen eines ‚dekadenten Rom‘ gegenübergestellt werden.¹⁶ Ein vergleichbarer Zusammenhang der Vorbildhaftigkeit germanischer Sitten in Verbindung mit einer moralischen Forderung an Rom ist unter anderem auch bei Seneca zu finden.¹⁷

Germanis quid est animosius? Quid ad incursum acrius? Quid armorum cupidius ... Quid induratus ad omnem patientiam, ut quibus magna ex parte non tegimenta corporum provisae sint ... Agedum illis corporibus, illis animis delicias, luxum, opes ignorantibus da rationem, da disciplinam: ut nihil amplius dicam, necesse erit certe nobis mores Romanos repetere.

Germanen – was ist beherzter? Was beim Sturm heftiger? Was begieriger nach Waffen ... Was abgehärteter zu jeglicher Ausdauer, da zum großen Teil nicht für Bekleidung des Körpers gesorgt ist ... Auf! Diesen Körpern, diesen Seelen – denn sie kennen Genuß, Üppigkeit, Reichtum nicht – gib Vernunft, gib Zucht – nichts weiter will ich sagen: nötig wird es bestimmt sein für uns, römische Sitten zu erneuern.

Die Aussagen bei Tacitus und Seneca entsprechen sich dabei in der Einschätzung von Reichtum und aufwändigem Lebensstil sehr, der hinsichtlich des Besitzes von Tafelsilber in Rom Inhalt heftiger Debatten war.¹⁸ Doch wie dem auch sei: Der literarische Topos findet seine Widerlegung in den archäologischen Funden, unter denen der Lanx von Sträße mit ihren einzigartigen Bildern eine herausragende Bedeutung zukommt.

15 Tac. *Germ.* 5, 4f. (Übersetzung A. STÄDELE; die Richtigkeit der Aussage bezweifelt bei KÜNZL 1988b, S. 548; vgl. auch KÜNZL 1997, S. 114.

16 Vgl. zu diesem Aspekt der *Germania* TIMPE 1989, bes. S. 110f., der aber auch auf die kritischen Bemerkungen über die Germanen hinweist.

17 Sen. *ira* 1, 11, 3f. (Übersetzung M. ROSENBACH).

18 Vgl. u. S. 78f.

II. MITTELMEDAILLON UND GRIFFPLATTE DER LANX

Das in die Silberlanx eingravierte Mittelmedaillon und die erhaltene Griffplatte mit ihrer Reliefverzierung werden hier nur kurz besprochen, da zu beiden bereits überzeugende Deutungen vorliegen.

1. DAS MITTELMEDAILLON: DER EID AUF DIE REPUBLIK

Das Mittelmedaillon der Lanx zeigt eine friedvolle Szene (Taf. 2):¹⁹ Ein unbärtiger Mann, der Panzer und Mantel trägt und in seiner erhobenen Linken eine Lanze hält, berührt mit dem Schwert in seiner vorgestreckten Rechten ein Ferkel, das von einem Opferdiener gehalten wird. Eine entsprechende Handlung vollzieht auf der anderen Seite ein bärtiger Mann in Gewand und Mantel. Ein Baum mit darin aufgehängtem Fell, ein zweihenkliges Gefäß auf einem Sockel und ein Altar weisen auf einen sakralen Ort hin.

Die Darstellung ist bereits von B. SVOBODA als Schwurszene verstanden worden, der auch auf die ikonographischen Parallelen in der Münzprägung republikanischer Zeit oder auf Glaspasten hingewiesen hat; eine ähnliche Szene findet sich aber auch als Reliefverzierung auf dem Henkel einer römischen Kanne aus Carlisle.²⁰ Inhaltlich helfen diese Parallelen nur bedingt weiter, da auch die Deutung der genannten Darstellungen ihrerseits umstritten ist: Angenommen wurden dabei zum einen die *coniuratio*, eine besondere Form der Aushebung von Soldaten in Notzeiten, oder ein Eid der frühen römischen Geschichte wie etwa zwischen Titus Tatius und Romulus.²¹ Auf die Problematik dieser Bilder kann hier aber nicht weiter eingegangen werden, zumal auch nicht für alle Bildträger dieselbe Bildidee angenommen werden muss.²²

Das Innenbild der Lanx mit seinem Eidopfer wurde als Eid anlässlich eines Amtsantritts oder eines Bündnisses verstanden. Dabei wurden als mögliche Beteiligte Aeneas und Latinus²³, Titus Tatius und Romulus²⁴ oder auch M. Iunius Bru-

19 Dm 11,9 cm SVOBODA 1972, S. 65. Zur Schwurszene vgl. GRAF 2005, S. 240 Nr. 12; SIMON 2001a, S. 194f.; SIMON 2001b, S. 206f.; SVOBODA 1972, S. 65–72.

20 Vgl. GRAF 2005, S. 239f. Nr. 9–11; Kanne aus Carlisle: KÜNZL 1993, S. 133.

21 Vgl. GRAF 2005, S. 239. Zur Erklärung der Münzdarstellungen als *coniuratio* vgl. BLEICKEN 1963. Allerdings wurde diese Form des Eides so durchgeführt, dass das dazu verwendete Ferkel mit einem Stein erschlagen wurde. Vgl. auch ALFÖLDI 1971 mit weiteren Gegengründen zu BLEICKENS Auffassung.

22 Vgl. GRAF 2005, S. 239f.

23 Vgl. KRUMME 1995, S. 27; KÜNZL 1993, S. 133; vgl. auch HOLLIDAY 2002, S. 180f. (Münzen).

24 Vgl. KRUMME 1995, S. 27.

tus mit einem Begleiter²⁵ vorgeschlagen. Wie E. SIMON zu Recht bemerkt hat, dürfte eine Deutung als Titus Tatius und Romulus daran scheitern, dass der Bärtige keinerlei Zeichen einer königlichen Würde führt, was die Darstellung der Lanx von den erwähnten Münzbildern unterscheidet; dasselbe Argument wird man *mutatis mutandis* auch gegen die Interpretation als Latinus und Aeneas anführen können.²⁶

Überzeugender ist die Situation bei einer Deutung als Eid des Brutus nach dem Sturz der Tarquinier, wie sie C. WÖLFEL und E. SIMON vorgeschlagen haben. Dieser Eid war als Beginn der Republik äußerst bedeutsam, und nach dem Verständnis von E. SIMON kann man in dem zivil gekleideten Mann dann P. Valerius Poplicola erkennen, den zweiten Mitconsul des Brutus. Poplicola leistete den Eid auf die Republik noch als Privatmann, was seine Kleidung erklärt.²⁷

ἐπεὶ δὲ καὶ πρὸς ἑτέρους τινὰς ὑποψίαν ἔχων ὁ Βροῦτος ἐβούλετο διὰ σφαγίων ὀρκῶσαι τὴν βουλὴν καὶ προεῖπεν ἡμέραν, καταβὰς μάλα φαιδρὸς εἰς ἀγορὰν ὁ Οὐαλέριος, καὶ πρῶτος ὁμόσας μηδὲν ἐνδῶσειν μηδ' ὑφήσεσθαι Ταρκυνίοις, ἀλλὰ πολεμήσειν κατὰ κράτος ὑπὲρ τῆς ἐλευθερίας, ἡδονὴν τε τῇ βουλῇ καὶ θάρσος ἅμα τοῖς ἄρχουσι παρέσχευ. εὐθὺς δὲ καὶ τὰ ἔργα τὸν ὄρκον ἐβεβαίον.

Als nun aber Brutus, der noch manche andere im Verdacht hatte, den Senat in feierlicher Form zu vereidigen beschloß und einen Tag dafür ansetzte, da erschien Valerius frohen Mutes auf dem Forum, leistete als erster den Eid, niemals den Tarquiniern nachzugeben und sich ihnen nicht zu beugen, sondern mit ganzer Kraft für die Freiheit zu kämpfen, und bereitete damit dem Senat große Freude und stärkte den Mut der Konsuln. Sehr bald bestätigte auch sein Handeln den Schwur.

Mit Brutus und P. Valerius Poplicola begegnen damit zwei herausragende Vertreter der frühen römischen Republik. Auch wenn der inhaltliche Zusammenhang mit dem Bildfries der Lanx nicht grundsätzlich vorauszusetzen ist, so sei doch darauf hingewiesen, dass Brutus auch in zwei Szenen des Randfrieses (1,12. Taf. 3,1. 6,3) erscheint. Dass inhaltliche Bezüge zwischen dem Mittelmedaillon und auch nur Teilen eines Randfrieses bestehen können, ist auf römischen Silberplatten auch sonst anzutreffen.²⁸

2. DIE GRIFFPLATTE: DIE VERSÖHNUNG ZWISCHEN RÖMERN UND SABINERN

Die Griffplatte (Taf. 7) wurde auch schon mit dem Bilderfries der Lanx verglichen, bevor die Zugehörigkeit zur Lanx erwiesen werden konnte.²⁹ Diese ist zweifelsfrei dadurch gesichert, dass „nach Anlegung des Griffs an der Lanx an der

25 SIMON 2001b, S. 194f. (mit Poplicola); WÖLFEL 1997, S. 165 (mit dem *Genius Populi Romani*).

26 Vgl. SIMON 2001b, S. 207.

27 Plut. *vit. Popl.* 2 (Übersetzung K. ZIEGLER; vgl. SIMON 2001a, S. 195.

28 Vgl. u. S. 62 zur „Achilleusplatte“ des Seuso-Schatzes.

29 New York, Slg. Malcolm Wiener. Vgl. KLČO – KRUPA 2003, S. 31; MIELSCH 1997; SIMON 2001b, S. 206f.

Stelle, wo sich unten an der linken Seite Spuren eines Griffs befanden (Fehlen des Perlenkranzes ...), ... beide Artefakte aufeinander(passten)“.³⁰

Die figürliche Verzierung des Griffes zeigt wie schon immer gesehen wurde die Beendigung der Streitigkeiten zwischen den Sabinern und den Römern:³¹ Inmitten einer aus architektonischen Versatzstücken und herabhängenden Tüchern bestehenden Stadtangabe stehen sich die Gegner durch je zwei Krieger mit gezückten Schwertern vertreten gegenüber; zwischen ihnen wendet sich je eine Sabinerin mit einem Kleinkind auf den Armen den Kontrahenten zu. Das Geschehen wird auf der einen Seite von einer amazonenhaften Roma³², auf der anderen von einem fast nackten jugendlichen Berggott beobachtet.³³ Dass dabei die Gänseköpfe der Griffplatte auf das Kapitol verweisen sollen, wird man allerdings kaum als ernstzunehmenden Hinweis auf eine topographische Festlegung verstehen können; sind doch Vogel- und Gänseköpfe auf Silbergeschirr auch sonst verwendet worden.³⁴

Das verhalten geschilderte, dennoch aber dramatische Geschehen lässt an die Schilderung des Livius denken:³⁵

Tum Sabinae mulieres, quarum ex iniuria bellum ortum erat, crinibus passis scissaque veste victo malis muliebri pavore ausae se inter tela volantia inferre, ex transverso impetu facto dirimere infestas acies, dirimere iras hinc patres hinc viros orantes, ne se sanguine nefando soceri generique respergerent, ne parricidio macularent partus suos, nepotum illi, hi liberum progeniem. „Si adfinitatis inter vos, si conubii piget, in nos vertite iras; nos causa belli, nos vulnerum ac caedium viris ac parentibus sumus; melius peribimus quam sine alteris vestrum viduae aut orbae vivemus.“ Movet res cum multitudinem tum duces; silentium et repentina fit quies; inde ad foedus faciendum duces prodeunt. Nec pacem modo, sed civitatem unam ex duabus faciunt. Regnum consociant, imperium omne conferunt Romam ... Ex bello tam tristi laeta repente pax cariores Sabinas viris ac parentibus et ante omnes Romulo ipsi fecit. Itaque cum populum in curias triginta divideret, nomina earum curiis imposuit.

Da verdrängte das schreckliche Geschehen bei den Sabinerinnen, deren Raub Anlass zum Krieg gegeben hatte, die natürliche Angst der Frauen, und mit aufgelösten Haaren und zerrissenen Kleidern wagten sie es, sich zwischen die fliegenden Geschosse zu werfen; von der Seite her drangen sie vor und trennten die feindlichen Linien, und sie beschwichtigten die Zornigen, indem sie hier ihre Väter, dort ihre Männer anflehten, sie sollten sich doch nicht als Schwiegerväter und Schwiegersöhne mit frevelhaft vergossenem Blut bedecken und die Kinder, die sie erwarteten, nicht mit dem Makel eines Mordes an ihrer Familie belasten, die einen die Schar ihrer Enkel, die anderen die ihrer Kinder. „Wenn euch aber die Verschwägerung miteinander und wenn euch die eheliche Verbindung nicht passt, dann richtet doch euren

30 So HOLCÍK – TURČAN 1998, S. 83.

31 Zur Überlieferung vgl. KOWALEWSKI 2002, S. 17–33.

32 Zur Darstellungsweise der Roma vgl. DI FILIPPO BALESTRAZZI 1997; STROCKA 2005. Eine entsprechende Roma ist auch auf der Schmalseite B der Basis von Sorrent zu ergänzen; vgl. STEINHART 2006, S. 332–334.

33 Zur üblichen Darstellung von Berggöttern als „wohlwollende Zeugen“ des Geschehens vgl. KOSSATZ-DEIBMANN 1997, S. 860.

34 So MIELSCH 1997, S. 170; SIMON 2001b, S. 199. – Zu Vogelköpfen an Henkeln vgl. DREXEL 1909, S. 177.

35 Das Geschehen vom Raub bis zur Versöhnung wird Liv. 1, 9, 1–1, 13 ausführlich geschildert. Hier wird nur Liv. 1, 13 mit der Aussöhnung zitiert (Übersetzung H. J. HILLEN).

Zorn gegen uns! Wir sind ja der Anlass des Krieges, wir der Anlass der Wunden und des blutigen Todes unserer Männer und unserer Väter. Besser, wir sterben, als dass wir ohne einen von euch als Witwen oder als Waisen leben.“ Das wirkte auf die Masse wie auf die Anführer. Man hörte kein Wort, und plötzlich herrschte Ruhe. Dann traten die Anführer vor, um einen Vertrag zu schließen. Sie schlossen nicht nur Frieden, sondern vereinigten auch die beiden Völkerschaften zu einer. Die Königswürde teilten sie miteinander; alle Herrschergewalt verlegten sie nach Rom ... Der nach einem so traurigen Krieg unvermutet eingetretene heitere Friede machte die Sabinerinnen ihren Männern und Vätern und vor allem dem Romulus selbst noch lieber. Als er das Volk in 30 Curien einteilte, benannte er die Curien daher nach ihnen.

Sehr viel aufwühlender wird das Geschehen bei Cassius Dio überliefert, bei dem die Frauen ihre Kinder den streitenden Parteien entgegenwerfen.³⁶ Wie bei Livius wird man dagegen auch auf dem Griff der Lanx das entscheidende Moment einer Unterbrechung der Streitigkeiten erkennen, die zum Friedensschluss führt.

So eindeutig das Geschehen, so ist nun aber die Benennung der Parteien umstritten: Während H. MIELSCH die Römer in den Kämpfern mit dem rechteckigen Schild sieht, die neben dem Berggott Palatinus platziert seien, die Sabiner hingen neben der Roma, deutet E. SIMON die Krieger mit den ovalen Schilden neben der Göttin Roma als Römer.³⁷

Die Identifizierung der ‚Römer‘ als der Kämpfer mit rechteckigem Schild beruht auf der bekannten Schildform, die jedoch keineswegs eindeutig festgelegt ist. Für die Lanx von Stráze hat bereits B. SVOBODA darauf hingewiesen, dass die Schildformen nicht zur Identifizierung von Kämpfern beitragen können.³⁸ Aufschlussreich ist dabei auch, dass auf einem Medaillon des Antoninus Pius mit demselben Thema wie auf der Griffplatte der Lanx die Gegner mit Rundschilden ausgestattet sind: Römer und Sabiner können also in der antoninischen Kunst denselben Schildtypus führen.³⁹ Da somit gesichert ist, dass die Römer keineswegs auf einen rechteckigen Schild festgelegt werden können, dürfte es sehr viel überzeugender sein, in der Partei neben Roma die Römer und die Sabiner in der Kriegergruppe auf der rechten Seite der Griffplatte zu erkennen; der Berggott wird sich dann auf die Sabinischen Hügel und vielleicht deren Haupterhebung beziehen. Gerade angesichts eines weiteren Medaillons des Antoninus Pius mit dem Raub der Sabinerinnen wäre dieses Thema für die zweite Griffplatte gut vorstellbar, doch kann dies nur Hypothese bleiben.⁴⁰

36 Cass. Dio 1, *fr.* 5 (5–7) = *fr.* M. 7.

37 Vgl. MIELSCH 1997, S. 170. Zu den üblichen Darstellungen des Palatinus, der nur mit der *Lupa Romana* sowie im Giebel des Mars Ultor-Tempels begegnet, vgl. allerdings SMALL 1995, col. 150f.; SIMON 2001b, S. 200.

38 SVOBODA 1972, S. 84; vgl. auch SIMON 2001b, S. 203 Anm. 23. – Antike Überlieferung zur Entwicklung der Schildformen bei den Römern: vgl. BRIQUEL 1986; HUMM 2007.

39 Medaillon des Antoninus Pius: AICHHOLZER 1983, S. 96; GNECCHI 1912 Taf. 24,2; KRUMME 1995, S. 73. 300 Nr. 98/1.

40 Medaillon des Antoninus Pius: AICHHOLZER (Diss. Wien 1983) S. 96; KRUMME 1995, S. 73. 300 Nr. 97/1; vgl. ebda. 73–76.

Der Raub der Sabinerinnen wurde in der römischen Literatur als Bestandteil der Gründungssage Roms natürlich vielfach behandelt, doch bleiben Darstellungen überaus selten.⁴¹

41 Das Thema begegnet neben dem Griffhenkel der Lanx vor allem auf dem Fries der Basilica Aemilia (vgl. KRÄNZLE 1991), auf den erwähnten Medaillons des Antoninus Pius sowie einem Sarkophag antoninischer Zeit in Rom.